

## 20-Rappen-Fälscher

War er ein Freiheitsheld oder ein Krimineller? Farinet, der berühmteste Geldfälscher der Schweiz, überschwebte Ende des 19. Jahrhunderts eine ganze Region mit seinen 20-Rappen-Münzen. 20 Rappen bezahlte man im Jahre 1850 für 4 Kilo



Kartoffeln, und es war auch der Tagelohn eines Alpirten. Die Bauern im Wallis vertrauten Farinet mehr als der Kantonalbank mit ihrem Papiergeld. Und die Frauen liebten ihn wegen seiner sanften Art. Gejagt von der Gendarmerie kam er unter ungeklärten Umständen ums Leben. Willi Wottreng erzählt in seinem neuen Buch «Farinet – Die phantastische Lebensgeschichte des Schweizer Geldfälschers» aufgrund historischer Quellen den Werdegang Farinets vom ersten Fabrikationsatelier bis zum Fund der Leiche. Damit zeichnet er zugleich das Panorama einer Epoche von der jungen Schweiz am Übergang von ländlich-dörflicher Cliquenwirtschaft zum modernen Staat mit kapitalistischer Wirtschaft.

Lesung mit Willi Wottreng. Buchhandlung am Helvetiaplatz, 19.30h.

## ZÜRICH

«Zwei Affen». Silvio Blatter liest aus seinem neuen Roman. Moderation: Bettina Spoerri. Kaufleuten, 20h.

**Weinberger Kammerorchester.** Mit Julian Bliss (Klar) Leitung; Gábor Takács-Nagy; Werke von Müller (UA), Mozart, Brahms u. a. Tonhalle, 19.30h.

**Mass & Fieber (CH).** Wilde Detektive. Club-Abend mit Musik. Theater-Spektakel, Landiwiese Club, 21.30h.

## WINTERTHUR

**Musikfestwochen I.** Blueskonzert mit Paul Camilleri & Guests. Eintritt frei. Steinberggasse 18.45h.

**Musikfestwochen II.** Blueskonzert mit John Lyons Band. Eintritt frei. Albani, 22h.

**Musikfestwochen III.** «I'm Not There». Facetten aus dem Leben von Bob Dylan. Film von Todd Haynes, USA 2007. Nische, Untere Schönthalstr. 19, 19.30h.

## Kohlrabi-Kartoffel-Gratin

Für 4 Personen



**Zutaten:** Für 1 grosses rechteckiges Ofenblech: 500 g Kohlrabi, in feine Scheiben geschnitten, 500 g Kartoffeln, geschält, in feine Scheiben geschnitten, 1 Zwiebel, in feine Streifen geschnitten, 3-4 EL Bratcrème, 1 EL Majoranblättchen, Salz, Pfeffer, 150 g Gruyère, gerieben.

Kohlrabi, Kartoffeln, Zwiebeln und Bratcrème mischen. Auf einem mit Backpapier belegten Blech verteilen, Majoran darüberstreuen, würzen. Käse darüber verteilen. In der Mitte des auf 220 °C vorgeheizten Ofens 30-40 Minuten goldbraun backen. Auf vorgewärmten Tellern anrichten. Dazu passt ein Salat oder ein Fleischgericht.

Aus der **Schweizer Familie**

Weitere 4300 Rezepte unter [www.schweizerfamilie.ch](http://www.schweizerfamilie.ch)

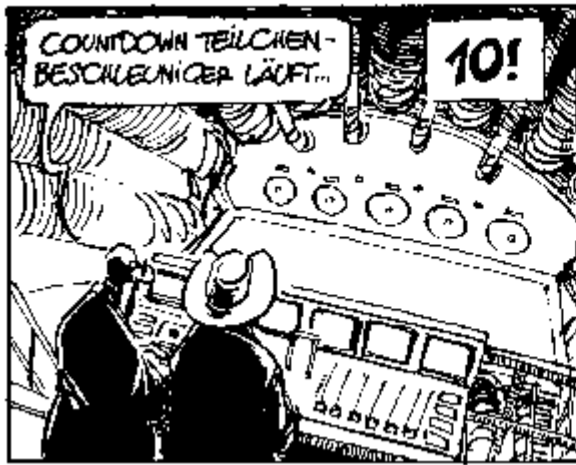
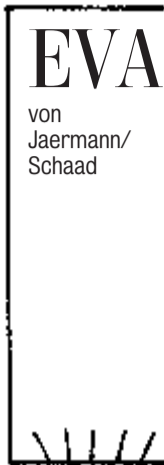
REKLAME ZK050-T

Miele Geschirrspüler:

## Geteilte Besteckschublade

Mehr Platz für langstielige Gläser!

**Miele**



# Wenn Hauseigentümer für Graffiti zahlen

Der Private-Banker Martial Balbinot verkauft in seiner Freizeit Graffiti. Er hat sich in der Sprayer-Szene unentbehrlich gemacht.

Von **Beat Metzler**

Die Graffiti-Galerie Marshall-Art ist ein Widerspruch in sich. Hier kaufen Hauseigentümer Bilder von Graffiti-Künstlern. Wenn dieselben Sprayer die Wände ihrer Liegenschaften besprühen, würden sich die Käufer aber schrecklich ärgern.

Angesprochen auf diesen Gegensatz, zuckt Betreiber Martial Balbinot mit der Schulter. Er selber nerve sich über die Kritzeleien auf dem Fenstersims seiner Galerie. Aber das Illegale gehöre halt zur Graffiti-Kultur. Sprayer seien ihm tausendmal lieber als Jugendliche, die sich prügeln. «Sie haben Ziele und arbeiten hart an ihrer Kunst.»

Noch vor fünf Jahren kannte Balbinot Graffiti nur vom Blick durch das Zugfenster. Bis der Private-Banker Bilder für sein neues 8,5-Zimmer-Haus suchte. Pop-Art langweilte ihn, von zeitgenössischer Kunst verstand er nichts, und «irgendeinen Chinesen» wollte er sich nicht übers Bett hängen, auch wenn das gerade Mode sei. Er entschied sich für Graffiti. Das Raue und Authentische der Strassenkunst reizten ihn. Doch die Suche nach guten Bildern stellte sich als schwierig heraus. Es dauerte fast zwei Jahre, bis Balbinot den Kontakt zu Dare, einem führenden Schweizer Graffiti-Künstler, hergestellt hatte. Am Anfang seiner Internetrecherchen hielten ihn die Sprayer sogar für einen verdeckten Ermittler. Über Dare lernte er andere Sprayer kennen, die auf Leinwand malen. Balbinot merkte schnell, dass diese auf dem Kunstmarkt einen schweren Stand hatten. Also organisierte er eine Ausstellung für sie.

Mittlerweile hat Balbinot neun Künstler unter Vertrag und mehrere Ausstellungen im Kulturhaus Rats durchgeführt. Seit Mitte August hat seine Galerie einen festen Sitz an der Stauffacherstrasse 37, im ehemaligen Lokal des Neuenburger Sport. Es



BILD SABINA BOBST

Graffiti-Installation in der temporären Galerie Marshall-Art im Kreis 4.

handelt sich um eine Zwischennutzung. Mitte Oktober übernimmt ein Möbelgeschäft die Räumlichkeiten. Dabei läuft das Graffiti-Geschäft bestens. Die Preise haben sich innert kurzer Zeit verdoppelt. Und Balbinot verkauft so viel, dass er Mühe hat, die Nachfrage zu decken. Doch als professioneller Galerist sieht er sich nicht, seinen Job bei der UBS möchte er nicht aufgeben. «Damit verdiene ich mehr Geld, als ich es mit der Galerie jemals könnte.»

**Urteil des Kunstmarkts zählt wenig**

Auch in einem anderen Punkt unterscheidet sich Balbinot von einem herkömmlichen Galeristen. Die Auswahl seiner Künstler trifft er nicht selber. «In der Graffiti-Kultur erarbeiten sich die Künstler über Jahre hinweg ihren Ruf. Ich halte mich an diese Bewertungen.» Die Urteilstreue geht so weit, dass Balbinot keinen Sprayer zeigt, den seine bisherigen Künstler nicht vorgeschlagen und gebilligt haben.

Gerade diese Szenenverbundenheit hindert Sprayer daran, sich in der Kunstwelt durchzusetzen. «In der Graffiti-Szene gilt das Urteil des Kunstmarkts wenig. Das schreckt normale Galerien ab.» Ausserdem würden viele talentierte Sprayer den Sprung vom illegalen zum legalen Malen nie wagen und um die zwanzig aufhören. Andere wiederum bleiben ihrer Leidenschaft treu. Die meisten Künstler, die Balbinot ausstellt, haben das 40. Altersjahr erreicht. Sie gehören zur ersten Sprayer-Generation und sind, wie Dare oder Won, zu internationalen Grössen aufgestiegen. Die Preise ihrer Bilder nehmen sich bescheiden aus. Sie starten bei 1000 Franken und durchbrechen selten die 5000er-Grenze.

Balbinot ist durch seine Tätigkeit zu einem Bindeglied zwischen der Graffiti-Szene und der institutionellen Welt geworden. «Ich erhalte ständig Anfragen von Firmen, die Sprayer suchen. Solche Aufträge vermittele ich meist an junge, unbekannte Künstler.» Darum werde er von der ganzen Szene respektiert. Nur etwas reut ihn an seinem Engagement: Er hat schon so viel gesammelt, dass sich in seinem Haus kaum mehr Platz für neue Bilder findet.

[www.marshall-art.ch](http://www.marshall-art.ch)

## NOTIZEN ZU NAMEN

# Bratwürste, Bücher und ein Bundesrat

Von **Hildegard Schwaninger**



der auf dem Verlagsgelände an der Sprecherstrasse stattfindet. Leuenberger trug einen quer gestreiften Ringelpulli, wie ihn **Andy Warhol** Ende der Sechzigerjahre anhatte, unter dem Jackett, und er wirkte sehr, sehr dünn. Der neue Bürstenschnitt trug das Seine dazu bei. Der Bundesrat, der zu seinem Kummer ertragen muss, dass alles kommentiert wird, was er tut und sagt und am Körper trägt, winkte sofort ab, obwohl ihn keiner fragte: «Ich bin nicht krank.» Aber er räumte ein, dass er kein Fleisch esse im Moment, und die Bratwürste am Rost würdigte er nur eines abweisenden Blicks. (Es sind die Bratwürste vom Vorderen Sternen, die hier dafür sorgen, dass der Run auf den Diogenes-Umtrunk immer gewaltig ist.) Bundesrat Leuenberger war mit seiner Frau **Gret Loewensberg**, da. Sie hat eine erotische Ausstrahlung, die man bei Bundesratsgattin-

nen sonst nicht kennt. Rote offene Sandaletten und schmale beige Hosen unterstrichen die Wirkung. Leuenberger wirkte aufgeräumt und fröhlich in diesem Kreis von Künstlern, die alle auch eine Art Freunde sind. Unter ihnen: Regisseurin **Katja Früh** und Autor **Patrick Frey**, die im Casinotheater Winterthur am Donnerstag mit einem neuen Stück, «Für die Deutschen», Uraufführung haben, in dem der Bundesratssohn **Manuel Loewensberg** mitspielt.



Lange redete Leuenberger mit **Samir**, dem Regisseur («Snow White»), der mit seiner Frau, Filmpreisträgerin **Stina Werenfels** («Nachbeben»), und der kleinen Tochter da war. Dann ass der Bundesrat einen Teller Pasta. Eine Dame aus jener Gesellschaftsschicht, die dem SP-Bundesrat sehr skeptisch gegenübersteht (auch Villenbesitzerinnen aus Küsnacht verirren sich an den Diogenes-Cocktail), blickte auf die mageren Beine von Leuenberger: «Sieht so ein offizieller Vertreter der Schweiz aus?», bemerkte sie spitz.

Autor **Martin Suter**, mit zeitgeistiger Lounge-Poesie zum Diogenes-Star geworden, feiert am Freitag seinen 60. Geburtstag. Im Restaurant Blaue Ente. Dort ist **Ruedi Bettschart**, der Mitbesitzer des Diogenes-Verlags, Aktionär. Auf dem Weingut von Bettschart in der Toscana sitzt jetzt **Thomas Sterchi**, mit

39 schon hundertfacher Millionär dank dem Stellenportal jobs.ch, das er mitbegründete und später verkaufte. Er hat Bettscharts drei Häuser in Castellina in Chianti gekauft. Sterchi, VR-Präsident und Mitbesitzer von Condor Film, ist Mitproduzent im Film «Lila Lila», der Verfilmung des Buchs von Martin Suter.

Mit der Mode ist es paradox. Manche Frauen geben ein Vermögen aus, um billig auszusehen (sie werden fündig bei Dior, Versace oder Dolce & Gabbana). Andere geben ein Vermögen aus und sehen entsprechend teuer aus. Letztere gehen zu Akris. Die St. Galler Firma zeigte bei Grieder die Original-Modenschau aus Paris.

Nach der Schau Cocktail prolongé. Fast nur Frauen waren da: **Franziska Tschudi**, CEO und VR-Delegierte der Wicor Holding AG, der Technologiegruppe mit Sitz in Rapperswil, **Susi Ganzenbein**, Besitzerin der Kreuz-Apotheke, **Megy Pfortmüller**, Frau des Schauspielhaus-Freunde-Präsidenten, die am 1. November am Zeltweg eine Boutique für Lifestyle eröffnet, Schmuckhändlerin **Saida Klotz**, Profi-Netzwerkerin **Olivia Bossart** (organisiert unerlässlich Seminare für Managerinnen sowie literarische Abende im Cabaret Voltaire). Den Vogel abgeschossen hat **Dorothea Egle**, die Lebensgefährtin des Ex-Bankiers **Lukas**

**Mühlemann**. Sie trug ein körperbetontes weisses Leinenkleid mit breitem Ledergrübel und sah mit ihrer blonden Hochsteckfrisur aus wie eine Diva in einem **Hitchcock-Film**. Sie gewann dann auch das Preisausschreiben. Für ein Wochenende den schnittigen Jaguar, der vor dem Eingang zu bewundern war. Sie wird den Preis einer Freundin schenken. Den haargenau gleichen Jaguar besitzt sie bereits. Und nicht nur fürs Wochenende!

*Notizen zu Namen. Die wöchentliche Gesellschaftskolumne der Jahrespublikation «WW Who is who in Zürich» entsteht in einer Medienpartnerschaft mit dem TA. Herausgeber ist Eugen Baumgartner.*

[www.notizenzunamen.ch](http://www.notizenzunamen.ch)

REKLAME XP496-T

